

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 14. September 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 105.

## Die soziale Lage der Gehilfen.

II.

Welchen Umfang hat nun die Teuerung angenommen, und ist der von Gehilfen Seite behauptete Umfang zu groß? Unter den besonderen Beschlüssen und Resolutionen, die im Jahre 1906 zwischen den beiderseitigen Vertretern gefaßt worden sind, erläutert Punkt 4, was als berechtigte Wünsche, die nach Treu und Glauben bei der nächstfolgenden Tarifrevision gemäß § 10 des Organisationsvertrags berücksichtigt werden sollen, zu verstehen ist. Und zwar heißt es da: „Berücksichtigung verteuerter Lebensbedingungen, technische Veränderungen, höhere oder niedrigere Arbeitslosenziffer, Veränderung der Bezahlungskafala usw. Eine Glaubhaftmachung und Beweisführung für die Berechtigung der geäußerten Wünsche wird zur Bedingung gestellt. Beschlossen wird ausdrücklich, daß unter Berücksichtigung berechtigter Wünsche solche beider Parteien zu verstehen sind.“

Das darin ausgesprochene Hauptbedingnis ist: Berechtigung und Beweisführung! Es werden auf beiden Seiten nicht gerade wenige sein, die es mit diesen ernsthaften Voraussetzungen leicht oder sogar recht leicht nehmen. Im allgemeinen kann aber gesagt werden, daß die Prinzipale mit Material für ihre Forderungen und Anträge gut ausgerüstet zu sein pflegen. Wir meinen nun zwar nicht, es sei damit auf Gehilfen Seite schlecht bestellt, aber heute ist die allerbeste Beschlagenheit notwendig. Das wolle man ja beachten, denn in noch größerer Schrift als früher werden an der Wand des Sitzungssaals in „Papierhaus“ zu Berlin wie von unsichtbarer Hand geschriebe die Worte stehen: Bitte, beweisen! Dort ist die Sache auch nicht so einfach wie in einer Versammlung oder mit einem Artikel im „Korr.“, den meistens die Redaktion noch so „zuzurichten“ hat, daß nicht Gegenbeweise mit unterlaufen. Ob den Prinzipalen aber diesmal für das, was sie ihre wesentlichen grundsätzlichen Wünsche nennen, mit denen sie in der Gehilfen-Schaft keinen guten Anknüpfungspunkt finden, eine Beweisführung glücken wird, daß ihren Anträgen volle oder gar größere Berechtigung als denen der Gehilfen zugesprochen werden kann, erscheint uns denn doch recht fraglich. Aber zerbrechen wir uns nicht die Köpfe der Prinzipalstarifvertreter.

Es geht uns soeben aus Halle a. S. eine zwölf bedruckte Folioseiten einnehmende, mit statistischen Tabellen stark durchsetzte Begründung zu dem Antrag auf Erhöhung des Lokalaufschlags von 10 auf 15 Proz. für Halle zu. Die Mitglieder des Halle'schen Ortsvereins unserer Organisation haben damit den ihnen vorgelegten Fragebogen, die von einem Magistratsassessor verarbeitet wurden und deren Ergebnis mit dem von den statistischen Ämtern in Leipzig und Magdeburg beschafften Material in Vergleich gestellt wird, eine höchst anerkennenswerte Arbeit geleistet, die sehr vorteilhaft von der Untätigkeit der bündlerischen Nutznießer absteht. Wenn man sich überall so viel Mühe gegeben hat, dann brauchen wir uns um die Beweisführung von Gehilfen Seite ja nicht zu sorgen. Kollege Badhaus führte, in Nr. 103 auf Grund der Frankfurter Verhältnisse den Nachweis einer ansehnlichen Teuerung, welches Resultat durch die

vom Jahre 1911 eingeschlagene Entwicklung aber schon illusorisch geworden ist. Ein Stuttgarter Kollege befaßte sich in Nr. 104 im besondern mit der Frage der Mietssteigerung an der Hand von Verhandlungen im württembergischen Landtag über die Teuerung. Ein Berliner Artikelschreiber führte in Nr. 93 den Nachweis, daß die Löhne der nicht in bevorzugter Stellung befindlichen Kollegen weder vorn noch hinten mehr zureichen. Andre Kollegen hatten noch des Tags, wo sie im „Korr.“ darüber das Wort erhalten und ihre Klagelieder gedruckt zu Gesicht bekommen. Die Redaktion hat in ihren volkswirtschaftlichen Artikeln sich bemüht, ein allgemeines Bild der eingetretenen Teuerungszustände zu geben.

Das ist aber gar nicht so einfach, wie es aussieht. In keiner Beziehung hat es nämlich mit der amtlichen wie der privaten Statistik eine so eigne Verwandnis als bei den Feststellungen über den Kostenaufwand des Lebensunterhalts. Die preussische Lebensmittelfstatistik, die als die ausgedehnteste amtliche anzusehen ist, erfuhr unlängst von der Kölner Stadterwaltung Kritik, u. a. auch wegen der zu geringen Zahl der aufgeführten Lebensmittel. Die umfangreichste Statistik über das, was des Leibes und Lebens Notdurft erfordert, ist von unserm Tarifamt aufgenommen worden in den Jahren 1905 und 1901. Diese Feststellungen bezogen sich auf die Steuern, die Wohnungs-, Holz-, Kohlen-, Lebensmittel- und Pensionspreise; sie erstreckten sich im Jahre 1905 auf die aus 650, 1901 auf die aus 388 Orten eingegangenen amtlichen Ausweise. Leider wird diese eine Riesenarbeit darstellende tarifamtliche Statistik jetzt in anderer Form weitergeführt, indem die Kreisvertreter innerhalb einer Periode alljährlich einmal, und zwar Sommer und Winter abwechselnd, eine Umfrage über alles auf diesem Gebiete Wissenswerte an den Kreisvororten halten und dann ihre Ermittlungen an das Tarifamt weitergeben, das dann das Material zusammenstellt und dem Tarifausschusse bei seinem Zusammentritt unterbreitet. Diese starke Beschränkung ist nicht zuletzt auf die der Lebensmittelfstatistik aus Gehilfenkreisen gewordene Kritik zurückzuführen, die den Umstand, daß etwas Vollkommenes zu schaffen gerade hier außerordentlich schwer fällt, ganz außer Betracht ließ. Für die Zeit von 1901 bis 1905 konnte das Tarifamt durch seine Statistik eine Steigerung der für den Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben um 7 Proz. nachweisen.

Seit dieser Zeit hat unfraglich eine größere Verteuerung stattgefunden. Es wurden vor einem Jahre noch von Prinzipal Seite Ansichten vertreten, die nur eine ganz geringfügige Preissteigerung behaupteten. Diese Anschauungen haben sich ja nicht aufrecht erhalten lassen, da eben alle Welt über die stark zunehmende Teuerung klagt. Über ihren Umfang werden aber auch jetzt noch die Meinungen bei den Gehilfen und Prinzipalen auseinandergehen.

Wir müssen es dem Herausgeber der monatlichen Überflichten über die Lebensmittelpreise und der Halbmonatsschrift „Konjunktur“ daher als ein Verdienst anrechnen, daß er in Hinblick auf unsere Tarifrevision die Steigerung der Gaushaltskosten von 1905 ab einer besonderen Untersuchung unterzog und in dem ersten Septemberhefte der „Konjunktur“ das Er-

gebnis seiner Feststellungen und Berechnungen in einem Artikel niederlegte, der für uns von großer Wichtigkeit ist, wie denn überhaupt die Calwer'schen Veröffentlichungen von uns Beachtung und Unterstützung verdienen. Auch Calwer beklagt die Unzulänglichkeit unserer Wirtschaftsstatistik. Wenn seine für die zurückliegenden Jahre auf der amtlichen Statistik, für die ersten sieben Monate 1911 aber auf eignen Ermittlungen beruhenden Durchschnittszahlen nun von ihm selbst nicht als durchaus verlässlich bezeichnet werden, so liegt, wie schon bemerkt, nicht die Schuld an ihm, und für uns ist es kein Grund, diese doch immerhin den tatsächlichen Verhältnissen nahekommenen Ziffern als unbrauchbar anzusehen. Für 58 Orte in Deutschland — Berlin, Hamburg und Leipzig fehlen auffallenderweise in der Zusammenstellung — ergeben sich folgende Erhöhungen des für eine vierköpfige Familie berechneten Nahrungsmittelaufwandes:

	1905	1911	Steigerung	Prozentuale Zunahme
	mr.	mr.	mr.	
Essen . . . . .	19,29	25,20	+ 5,91	30,64
Starkruhe . . . . .	20,85	26,74	+ 5,89	28,25
Düsseldorf . . . . .	20,22	25,90	+ 5,68	28,09
Reichensbach i. B. . . . .	19,26	24,85	+ 5,59	29,02
Freiburg . . . . .	20,13	25,48	+ 5,35	26,58
Stimmulshau . . . . .	18,81	22,75	+ 5,34	28,39
Bayreuth . . . . .	20,82	26,04	+ 5,22	25,55
Magdeburg . . . . .	19,98	24,86	+ 4,88	24,42
Neufinglen . . . . .	19,20	23,99	+ 4,79	24,95
Mühlhausen i. C. . . . .	22,17	26,88	+ 4,71	21,24
Reinsfeld . . . . .	19,74	24,43	+ 4,69	23,76
Raumburg . . . . .	20,34	24,78	+ 4,44	21,83
Köln . . . . .	22,74	27,09	+ 4,35	19,13
Siel . . . . .	18,42	22,75	+ 4,33	23,51
Halle a. S. . . . .	21,45	25,76	+ 4,31	20,04
Hof . . . . .	20,04	24,29	+ 4,25	21,21
Borsheim . . . . .	21,69	25,90	+ 4,21	19,41
Mainz . . . . .	19,29	23,45	+ 4,16	21,57
Kaiserlautern . . . . .	19,47	23,45	+ 3,98	20,44
Weißfels . . . . .	20,07	24,64	+ 3,97	19,21
Erfurt . . . . .	19,65	23,59	+ 3,94	20,05
Augsburg . . . . .	20,94	24,78	+ 3,84	18,34
Frankfurt a. M. . . . .	21,21	24,92	+ 3,71	17,49
Wiesbaden . . . . .	21,78	25,48	+ 3,70	16,99
Jena . . . . .	20,55	24,15	+ 3,60	17,52
Stuttgart . . . . .	19,80	23,31	+ 3,51	17,73
Strasbourg . . . . .	21,27	24,57	+ 3,30	15,51
Rittau . . . . .	20,49	23,73	+ 3,24	15,81
Witzburg . . . . .	19,80	23,03	+ 3,23	16,31
Chemnitz . . . . .	20,49	23,59	+ 3,10	15,13
Hilbersheim . . . . .	20,31	23,38	+ 3,07	15,12
München . . . . .	20,67	23,73	+ 3,06	14,80
Landshut . . . . .	20,97	24,01	+ 3,04	14,50
Gera . . . . .	20,82	23,80	+ 2,98	14,31
Hannover . . . . .	20,19	23,17	+ 2,98	14,80
Weerane . . . . .	22,05	24,99	+ 2,95	13,34
Kassel . . . . .	20,82	23,73	+ 2,91	13,98
Regensburg . . . . .	22,98	25,83	+ 2,85	11,09
Stendal . . . . .	21,09	23,94	+ 2,85	13,53
Slettin . . . . .	20,04	22,75	+ 2,71	13,52
Bamberg . . . . .	21,03	23,73	+ 2,70	12,82
Regenow . . . . .	20,31	22,89	+ 2,58	12,70
Dortmund . . . . .	20,97	23,52	+ 2,55	12,28
Dresden . . . . .	20,52	22,82	+ 2,30	11,45
Lübeck . . . . .	20,20	22,47	+ 2,27	11,23
Harburg . . . . .	21,39	23,66	+ 2,27	10,61
Bielefeld . . . . .	20,19	22,40	+ 2,21	10,94
Frankfurt a. O. . . . .	19,95	22,05	+ 2,10	10,98
Wohun . . . . .	21,93	23,87	+ 1,94	8,85
Darmstadt . . . . .	22,38	24,29	+ 1,91	8,54
Potsdam . . . . .	22,35	23,94	+ 1,59	7,11
Forst . . . . .	20,79	22,26	+ 1,47	7,07
Blauen . . . . .	21,69	22,89	+ 1,20	5,12
Ostendach . . . . .	21,99	24,01	+ 1,02	4,64
Bremerhaven . . . . .	23,52	23,45	+ 0,93	4,13
Königsberg . . . . .	22,32	22,80	+ 0,87	3,86
Solingen . . . . .	22,71	23,17	+ 0,46	3,02
Reiz . . . . .	22,71	23,03	+ 0,32	1,41

Wir haben die Galverſchen abſoluten Zahlen noch einer prozentualen Umrechnung unterzogen und die allgemeine Durchſchnittsziffer von 1905 und 1911 feſtgeſtellt. Da ergibt ſich, daß in erſterem Jahre 20,80 Mt., in letzterem 24,09 Mt. der wöchentliche Luſtwand an Haushaltskoſten beträgt, alſo eine Erhöhung von 3,29 Mt. oder rund 16 Proz. die Verſchönerung ſeit 1905 iſt. Nun hebt Galver aber ausdrücklich hervor, daß in den erſtgenannten ſieben Städten die Teuerung, in Wirklichkeit nicht ſo groß iſt. Für Eſſen variierten z. B. die allgemeinen Angaben mit den Durchſchnittspreiſen der Kruppſchen Konſumanaſtalt ganz bedeutend, worauf wir unlängſt ja auch in dem volkswirtſchaftlichen Teile zu ſprechen kamen. Galver ſchätzt die wirklich ſtatigehabte Verteuerung für Eſſen aber doch auf 16,90 Proz. Anderſeits bezeichnet er die Steigerung in den Orten von Gera an abwärts als zum Teil zu niedrig. Der zwiſchen Eſſen und Zeitz beſtehende Unterſchied: 5,91:0,32 Mt., iſt ja auch zu groß. Wenn die tatſächliche Preiſsteigerung ſeit 1905 auch nicht 16 Proz. ausmachen ſollte, ſo iſt doch wohl zu beachten, daß die bei den Mieten, der Bekleidung, Heizung und Beleuchtung ſowie die durch die Reichsfinanzreform eingetretene Verteuerung von Bier, Tabak, Kaffee und Tee gar nicht in Betracht gezogen und den Wirkungen der direkten Steuerſchraube auch noch nicht gedacht iſt, ſo daß man mit einer Steigerung der Koſten des Lebensunterhaltes von ungefähr 16 Proz. wohl rechnen könnte. Daß das höchſt unerfreuliche Feſtſtellungen ſind, darüber herrſcht kein Zweifel. Sie ſind aber notwendig, um der in Prinzipalkreiſen herrſchenden Unklarheit über den Umfang der Teuerung zu ſteuern und dann auch, um die Berechtigung unſrer Forderung auf eine der eingetretene Teuerung angemessene Lohnerhöhung wenigſtens nach Möglichkeit zu erbringen. Und da trotz der einen geradezu gefährlichen Grad annehmenden Verhältniſſe auf dem Lebensmittelmärkte die deutſche Regierung ruhig den Junkern deutſches Getreide in Maſſe auszuführen geſtattet (man notierte daher in Berlin Ende voriger Woche den höchſten Weizenpreis in der Welt) und allem Aufſcheine nach wieder jede Erleichterung, der Zollſtrafen zur Linderung, der größer und größer werdenden Fleiſchnot im Intereſſe der ſchamloſen Lebensmittelwucherer ablehnt, ſo muß angeſichts der drohenden weiteren Verſchlimmerung eben der Zügel über die Troſtloſigkeit der Situation gelockert werden.

Wir könnten noch an einer Reihe von genau geſührten Haushaltsrechnungen aus verſchiedenen Orten einen ganz erheblichen Umfang der Teuerung nachweiſen, der bei den Lebensmitteln unzweifelhaft am größten iſt. Die Nahrung erfordert nämlich 55 bis 60 Proz. von den Ausgaben und fällt deſhalb am meiſten ins Gewicht. Die Steigerung der Wohnungsmieten iſt unterſchiedlicher vor ſich gegangen, da hier die Eigenarten der Städte zu große Abweichungen aufweiſen; man findet Großſtädte, wo die Wohnungen von Leuten in der Einkommensſtufe der Buchdrucker heute mit 15 Proz., andre wieder, wo ſie mit 25 Proz. im Haushaltes figurieren. Daß die Streitverſicherungsgesellſchaft der ſächſiſchen Induſtriellen, bei der ein anſehnlicher Teil unſrer Prinzipale bekanntlich nun auch Schutz geſucht hat, im Frühjahr 1911 allein durch die Reichsfinanzreform eine „allgemeine Verteuerung des Lebensunterhaltes“ herbeigeführt ſah und deſhalb „für das kommende Jahr ſo mächtige Lohnbewegungen und ſo zahlreiche Arbeitseinstellungen“ bei Anhalten der guten Konjunktur wie nie zuvor erwartete, läßt doch unzweifelhaft den Schluß zu, daß man auch in Unternehmungskreiſen die eingetretene Verteuerung als ganz enorm anſieht und von der durch Tille herausgeſteckten Gewöhnungstheorie der Arbeiter an dieſe abnormen Verhältniſſe nichts hält.

Das Faktorenorgan hat vor einiger Zeit einen eingeleiteten Artikel gebracht, worin ſich jemand die Sache doch etwas recht leicht machte. Er läßt nämlich die Frage nach dem Wieviel kurzerhand ſo, indem er die goldene Mitte zwiſchen keiner Bewilligung und einer Forderung von 15 Proz. zieht und 7½ alſo hinſtellt als das, „was iſt“. Wenn man den Jahresberichte der Hamburger Gewerbe-

kammer für 1910 Glauben ſchenken könnte, ſo wären dort im vergangenen Jahre die Buchdruckerlöhne „weiter um etwa 10 Proz. geſtiegen“ und der Mittelschreiber in der „Graphiſchen Welt“ würde mit ſeinem Tarifrevisionslatein bereits hereingefallen ſein. Da unſre Hamburger Kollegen aber ziemlich gereizter Stimmung ſind, ſo haben ſie jedenfalls von den 10 Proz. nichts gemerkt. Man kann ſich nur wundern, wer ſolches Zeug aushebt und daß es die Bearbeiter eines ſolchen Jahresberichts als bare Münze aufnehmen. Es iſt das eine ganz grobe Irreführung der Kreiſe — in dieſem Falle des Handwerks — für die ſolche Veröffentlichungen beſtimmt ſind. In dieſem Zusammenhange kommen wir auch noch einmal auf die anläßlich des hundertjährigen Beſtehens der Firma B. G. Teubner in Leipzig im Februar d. J. erſchienenen Feſtſchrift zurück. Es wird darin in einer von 1855 an geſührten Tabelle die Steigerung der Durchſchnittslöhne für Sezer, Drucker, Gießer, Stereotypere und Hilſſperſonal der Erhöhung der Lebensmittelpreiſe gegenübergeſtellt. Für 1855 wird der Durchſchnittswochenlohn eines Sezers mit 12 Mt., eines Druckers mit 15 Mt., eines Gießers oder Stereotypers mit 12 Mt., eines Markthelfers mit 8 Mt. und des Hilſſperſonals mit 6 Mt. angegeben. Im Jahre 1910 verdiente ein Sezer bei Teubner im Durchſchnitt 35 Mt., ein Drucker 33 Mt., ein Gießer oder Stereotypere 30 Mt., ein Markthelfer 25 Mt. und das Hilſſperſonal 14 Mt., wobei damals wie jetzt der Mehrverdienst aus Überstunden eingerechnet ſein wird. Die Löhne um 1855 wurden von den Sezern und Druckern nahezu excluſiv im Berechnen erzielt — die im vorhergehenden Artikel bereits erwähnten Forderungen der Leipziger Geſellſchaft aus dem Jahre 1848 enthalten nicht ein Wort über das gewiſſe Geld! —; im Jahre 1910 aber nur noch von den Sezern, und zwar überſchlägig. Da bei der Firma Teubner der wiſſenſchaftliche Verſaß mit ſeinen diverſen Aufſchlägen dominiert, ſo mag der 1910 erzielte Durchſchnittsverdienst ſtimmen, der der Gießer (Gauſgießerei) und der Stereotypere mit 30 Mt. jedoch nicht; es werden hier wohl die Löhne der Hilſſarbeiter in dieſen Abteilungen mit einbezogen ſein, und den Durchſchnittslohn herabmindern. Die Löhne im Jahre 1855 erſcheinen niedrig, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1848 die Mainzer Nationalverſammlung der Buchdrucker einen Tarif aufſtellte, der ein gewiſſes Geld von 4 Talern und 17 Neugroschen forderte. Freilich gelang ja die allgemeine Durchſührung dieſes Tarifs nicht. Die Berliner Geſellen hatten mit ihrem Kampf ein Minimum von 5 Talern und die ſonſtigen Forderungen ſogar eine Niederlage zu verzeichnen. An den bewilligten Orten wurden dann die Zuſtände wieder rückgängig gemacht, und unter der hiernach anbrechenden ſchlimmen Zeit für die erſte Organiſation der Buchdrucker verſchlechterten ſich die Verhältniſſe wieder. So erklären ſich auch die niedrigen Teubnerſchen Löhne in den 50er Jahren des vorigen Säkulums. Die in der Feſtſchrift dieſer Firma enthaltene Lohntabelle ergibt bei einem Vergleiche der Löhne von damals und jetzt nun eine Steigerung der Durchſchnittsverdienſte um 191,67 Proz. bei den Sezern, 120 Proz. bei den Druckern, 150 Proz. bei den Gießern und Stereotypere, 212,50 Proz. bei den Markthelfern und 133,33 Proz. bei dem Hilſſperſonale. Bei dem Erſcheinen dieſer Feſtſchrift in einem Jahre der Tarifreſiſion (1911) ſind mit einer ſolchen Zuſammenſtellung gewiß auch andre Abſichten verfolgt als die einer bloßen hiſtoriſchen Betrachtung über die Entwicklung auf dem Lohngebiete, und bemerkenswert wird die Teubnerſche Statiſtik denn auch erſt durch den gezogenen Vergleich mit der Steigerung der Lebensmittelpreiſe ſeit dieſer Zeit. Für dieſen ſind die Angaben des ſtatistiſchen Landesamts von Sachſen verwendet worden. Bis zum Jahre 1875 ſind aber nur 5 und von da an 17 Nahrungsmittel von der amtlichen ſächſiſchen Statiſtik erfaßt. Wenn in der Feſtſchrift auf dieſe Weiſe nur eine Steigerung der Lebensmittelpreiſe von 40,60 Proz. gegen 1855 herauskommt, ſo iſt es kein Wunder. Daß in Wirklichkeit ganz andre Zahlen ſich ergeben,

wenn die tatſächliche Verteuerung des Lebensunterhaltes feſtgeſtellt werden ſoll, mag der eine Umſtand zeigen, daß im Jahre 1878 ſchon eine Mehrbelastung des gesamten Haushaltes um 125 Proz. gegen 1848 behauptet wurde, und was in den 33 Jahren ſeitdem und namentlich in dem letzten Jahrzehnte gerade in Deutschland eingetreten iſt, darüber können die Meinungen nicht groß auseinandergehen. Die Teubnerſche Statiſtik, die die Verteuerung der Mieten, der Bekleidung, der Heizung und Beleuchtung, den Druck der indirekten Steuern und das Höherſchrauben aller direkten öffentlichen Ausgaben überhaupt nicht in Betracht zieht und von den Lebensmitteln einen anfänglich nur ganz kleinen und daher zu Vergleichen untauglichen, ſpäter wohl größeren, aber auch noch ungenügenden Teil berechnet, iſt alſo einfach wertlos, wenn damit bewieſen werden ſoll, wie ſich die ſoziale Lage der Geſellen gehoben hat.

Das Interſanteſte an ihr iſt eigentlich, daß ſich die Löhne der eine Leipziger Spezialität bildenden Markthelfer (ungelernte Arbeiter) im Verhältniſſe mehr gehoben haben als die der Buchdrucker. Auch im allgemeinen kann man ſagen, daß die andern Arbeiterkategorien unſern Vorprung auf dem Lohngebiete ganz erheblich verkleinert haben. Und zieht man in Betracht, daß die Buchdrucker mit ihrer anerkannt hohen Arbeitsloſigkeit einen jedenfalls beträchtlicheren Lohnausfall als die meiſten der andern Berufe erleiden, ſo iſt es für einſichtige Menſchen klar, daß unſre materielle Poſition trotz der günſtigen Entwicklung der Tariftgemeinſchaft jetzt ſo iſt, daß ſie unbedingt einer den veränderten Verhältniſſen entſprechenden Aufbeſſerung bedarf, für die nicht der Streit um ein paar Prozent mehr oder weniger Verteuerung ausſchlaggebend ſein darf, ſondern auch die Art unſrer Beſchäftigung mißspricht, und die iſt in Anbetracht der gerade bei den Buchdruckern ſo geſtiegenen techniſchen Anforderungen jedenfalls eine ganz andere als in vielen der übrigen Berufe, wo die Maſchine den Menſchen zur Maſchine gemacht hat, während ſie bei uns eine mechaniſche Tätigkeit immer mehr excluſiv und die individuelle Arbeit fortgeſetzt ſteigert.

Wenn unter den Geſellenanträgen ſich auch einer am möglichſten Milderung der Ausnahmebestimmungen für die kleinen Druckorte befindet, ſo iſt angeſichts der beſprochenen Verhältniſſe dieſe Forderung ebenſo berechtigt als die, daß die zu beſchließende Lohnerhöhung allen Geſellen zugute kommen ſoll. Mit der Tarifreſiſion von 1901 iſt mit dem Uſus gebrochen, daß die Lohnerhöhungen nur auf das Minimum zu legen ſind. 1906 trug der Deutſche Buchdruckerverein dem allgemeinen Verlangen der Geſellen Rechnung, indem er ſeiner Mitgliefern empfahl, die Dreimarſchkriegsgrenze über das Minimum zu überſchreiten und den mit mehr als 3 Mt. bis zu 11 Mt. über Minimum Bezahlten wenigſtens eine entſprechende Aufbeſſerung zuteil werden zu laſſen. Im allgemeinen iſt dem ja auch Folge gegeben, die vorgekommenen Abweichungen zeitigten aber nun dieſen im ſpeziellen Intereſſe der höherbezahlten Kollegen liegenden Antrag. Das Hauptgewicht liegt natürlich in der angemessenen Erhöhung des Minimums, deſſen Überſchreitung bei 61,5 Proz. der Geſellen wohl auch nur meiſtens innerhalb der Dreimarſkgrenze gelegen iſt. Denn ſo ganz ohne Grund hat doch wohl die „Zeitschrift“ ſeinerzeit nicht geſchrieben: ... daß es jetzt auch eine anſehnliche Zahl Prinzipale gibt, die, ohne gerade dazu gezwungen zu ſein, nur Geſellen zum Minimum beſchäftigen und auf die höheren Fähigkeiten ihrer Geſellen nicht die geringſte Rückſicht nehmen. Das kommt ſogar in anſehnlichen Mittelſtädten vor. Sind ſolche Geſellen verheiratet oder ſonſt an den Ort geſetzt, ſo können ſie ſich nicht einmal einer ſolch ungerechten Bewertung ihrer Arbeitskraft entziehen, und dieſer Umſtand verurſacht es eben, daß zuweilen auch ſehr knauserige Prinzipale mit guten Kräften billig arbeiten können ...

Mit den Lokalzuſchlägen, die nach der neuſten Tarifamtsſtatistik in 532 Druckorten für 81,9 Proz. aller Geſellen gezahlt werden, auf 235 weitere Orte aber ausgedehnt und in 241 erhöht werden ſollen, befinden wir uns in einem Dilemma. Die Lokalzuſchlagsfrage iſt unſres Erachtens bisher noch am wenigſten zu einer richtigen Lösung ge-

bracht worden. Es sind Ungleichheiten und sogar Ungerechtigkeiten vorhanden, die zum Teil auch auf die frühere tarifliche Rückständigkeit der betreffenden Orte zurückgeführt werden müssen. Hoffentlich kommen wir diesmal einen wirklichen Schritt weiter.

Im Jahre 1906 tat Geheimrat Hügenstein bei den Tarifverhandlungen den bemerkenswerten Anspruch gegenüber den Gehilfenvertretern: Wir stehen keinen Augenblick an, zuzugeben, daß der Standard of life der Buchdrucker wesentlich zurückgegangen ist. Der Prinzipal ist aber, wie die gesamten gewerblichen Verhältnisse liegen, heute nicht mehr in der Lage, Ihre, offen gestanden, berechtigten Wünsche in vollem Maße zu befriedigen! — Es ist ganz außer Zweifel, daß dieser Standard sich in einer schweren Keuerungsperiode nicht bessern kann. Ihn einigermaßen zu halten, werden aus der Not geborene Mittel und Wege mancherlei Art beschritten. Wenn im Jahre 1890 das Klimschsche Arbeitsbuch in einer Statistik über die Familienverhältnisse der Buchdrucker feststellen konnte, daß von den Gehilfenfrauen 19,65 Proz. zum Unterhalte der Familie beitrugen, und zwar 16,13 Proz. durch Arbeit in und 3,52 Proz. außer dem Hause, so würden heute, wenn darüber Ermittlungen angestellt werden sollten, sicherlich ganz andre Ziffern zutage gefördert werden. Auf unserer Generalversammlung in Hannover wurde ja sogar geflagt, daß die Kollegen selbst immer mehr zu einem Nebenverberbe greifen und dabei manchmal sogar in die Sphäre anderer Berufe dringen, was getabelt wurde. Vor 20 Jahren konstatierte der bekannte Leiter der badischen Fabrikinspektion, der verstorbene Wörtschoffer, daß die Frau fast niemals in der Fabrik mitarbeite und nur ganz ausnahmsweise zur Erhöhung des Einkommens beizutragen gezwungen ist; für 1910 aber muß die badische Fabrikinspektion feststellen, daß nach einer aufgenommenen Statistik mehr als die Hälfte der befragten Familien 31,5 Proz. ihres Gesamteinkommens aus dem Erwerbe der Frauen und der Kinder beziehen.

**Trotz aller Erfolge der Gewerkschaften ist seit der Ära des Zölltarifs unbestritten eine relative Verschlechterung in der Lage der Arbeiter eingetreten.** Für die Buchdrucker hat man es schon vor fünf Jahren auch aus dem Munde des Prinzipalvorsitzenden der Tariforganisation vernehmen können. Wenn wir die Tarifgemeinschaft dafür nicht verantwortlich machen dürfen, so ist es mit dem zur Verantwortungsziel der Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit bekanntlich so eine Sache. Mit dem Stimmzettel aller fünf Jahre in der Hand ist auch noch keine Welt erobert, wenn auch mit einem besseren Ausfalle der Wahlen, d. h. zuungunsten der ins Ungemessene gehenden Agrarpolitik, manches eher zu erreichen ist. Wir können daher nur unsere Prinzipalen raten, ebenfalls gegen ein Steuer- und Zollsystem Front zu machen, das in ihre Interessen ganz bedenklich eingreift. Und da es im übrigen nicht an uns liegt, wenn die Bestrebungen mit dem Preistarif, auf den wir noch speziell zu sprechen kommen, noch nicht zu den erwarteten Resultaten geführt haben, so müssen wir uns eben an unsere Prinzipale halten und eine ausreichende Verbesserung der materiellen Lage der Gehilfen fordern. Ein Verlangen, dessen Berechtigung nummehr wohl zur Genüge erwiesen ist, weshalb wir uns in dem sich nötig machenden dritten Artikel andern Punkten zuwenden werden.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Österreich.** Unter dem Seglerpersonal der Wiener Staatsdruckerei herrscht seit einiger Zeit eine beständige Erregung, da sich bei der Berechnung der Pauschalpreise große Preisdrückereien und weitgehender Bürokratismus bemerkbar machten. Im Vergleiche zum Vorjahre wurde auf Grund einer von den Vertrauensmännern aufgenommenen Lohnstatistik ein sehr starkes Sinken der Berechnungswerte festgestellt. Ferner waren die Gehaltssteigerungen mit der Besetzung der Plätze an den Segmaschinen unzufrieden. In einer vor mehreren Wochen abgehaltenen Versammlung, in der die Mitgliedschaft der Gehilfen zum Ausdruck kam, wurden die Vertrauensleute beauftragt, mit dem Direktor der Staatsdruckerei

wegen Abstellung der Mißstände zu verhandeln. Das Ergebnis der Intervention betriebligte nicht in allen Punkten, weshalb in einer neuerlichen Versammlung zur Sache abermals Stellung genommen wurde. Eine Resolution mit den zu stellenden Forderungen fand einstimmige Annahme; sie ist der Direktion der Staatsdruckerei übermittelte worden. Bei den weiteren in Aussicht stehenden Beratungen wird es sich zeigen, ob bei der Verwaltung des staatlichen Instituts ein Interesse daran besteht, berechtigten Wünsche des Personals zu erfüllen.

**Frankreich.** Die Bogen der Empörung und des Protestes wegen der Wahlen des Zentralkomitees haben sich durch das energische Verhalten des letzteren gelähmt. Bei den Bestürmern der Eintracht zwischen der obersten Verbandsleitung und den Pariser Sektionen regten sich optimistische Hoffnungen — leider zu früh! Daß nicht eventuell der Frieden verhängnisvoll werde, hatte man bald wieder kleinliche Streitfragen gefunden, um sich in der alten gehässigen Weise zu bekämpfen und zu beschimpfen. Diesmal drehte es sich, um die geteilten Ansichten über die Arbeiteraltersversicherung und ein Waisenhaus für Buchdruckerkinder. Auf Details der Waisenhausgeschichte einzugehen, erübrigt sich; nur muß man sich fragen, wann werden endlich diese bebauernswerten Zustände ihr Ende erreichen, diese ewige Zersplitterung, mit denen man den Prinzipalen in die Hände arbeitet?

Wie nötig die Einigkeit auf Gehilfenseite ist, das zeigen in der Theorie der letzte Kongreß der Arbeitgeber und unser Verweis, über den berichtet wurde, und in der Praxis die Kämpfe von Montluçon und Toulouse. Sechsmönatige Streiks sind nichts Überraschendes mehr, und alle Mittel heiligen den Zweck auf der andern Seite. Ein Beispiel dafür gibt der Streik in Rennes. Der Buchdruckereibesitzer Simon hatte sich im Dezember mit seiner Unterschrift zur Annahme des Tarifs verpflichtet; im Februar war er der Meinung, sie nur „formal“ gegeben zu haben, und er kam seinem Versprechen nicht nach. An 40 Kollegen und 17 Seherinnen traten in den Streik. Die bisher feindlichen Brüder im Prinzipalslager grübelten schnell ein Syndikat und verpflichteten sich, keinen Streikenden ohne eingeholte Zustimmung bei der letzten Firma und vor allem nicht zum neuen Tarif einzustellen. Die Druckaufträge wurden an nicht vom Streite betroffene Firmen in die Vororte von Paris gegeben und dort ohne Bedenken für die Auftraggeber hergestellt.

Aus der Provinz ist zu berichten, daß in Roubaix auf friedlicher Basis, wenn auch nach zehnjähriger Diskussion, der neunstündige Arbeitstag eingeführt werden konnte, dank dem unermüdbaren Bestreben des Zentralkomitees und dem Zusammengehen der Buchdrucker, Lithographen und Papierarbeiter. In Lille ist seit dem 4. September die gleiche Bestimmung in Kraft getreten. Ursprünglich wollten diese beiden Städte gemeinsame Sache machen, da ihre Tarife gleichzeitig abliefen. Trotz zweimonatiger Verhandlungen mit dem Prinzipalsyndikat kam die Angelegenheit keinen Schritt vorwärts. Der äußerst günstige Arbeitsmarkt in Roubaix veranlaßte diese Sektion zur Beschlagnahme, und so konnte Lille bald nachfolgen. In Rennes hat sich die Lage soweit gebessert, daß die Gestalt der aufgehoben werden konnte, dagegen mußte das Zentralkomitee einen nochmaligen Betrag von 150 Fr. ausbringen für die Unterstützung in Montluçon. Ebenso dauert die kritische Situation fort in Toulouse. Die Sektionen in Nan und Gagnon-sur-Gadone haben ihre neuen Tarife den Prinzipalen überreicht.

Wie der Sektionsvorstand von Raon-l'Étape meldet, ist dem deutschen Schwindler Wollmann, der auch diese Sektion pressen wollte, durch Verhaftung sein sauberes Handwerk gelegt worden.

Auf der kürzlich in Paris abgehaltenen Buchdruckmaschinen-Ausstellung in Paris war auch ein Zeilenzähler für Linotypemaschinen zu sehen, wie er in Amerika, England und in wenigen Exemplaren in Paris im Gebrauch ist. An und für sich ist gegen dieses Instrument nichts einzuwenden, da es auch dem Seher angezeigt, wenn er sein Quantum geleistet hat, und in Frankreich sind die verlangten Minimalleistungen bedeutend niedriger als in Deutschland (4500—5000 Buchstaben an der Linotype). Aber die „Neuerung“, die der Zeilenzähler den zum Kongreß anwesenden Prinzipalen vor Augen führte, dürfte schwerlich die Zustimmung der Gehilfenchaft finden. Der Zähler wird nämlich mit einem Deckel geschlossen, und nur die kontrollierende, d. h. die den Schlüssel besitzende Person kann sich von dem Arbeitsquantum überzeugen. Es ist ohne weiteres klar, daß da im trüben gefischt werden soll. Der Gehilfenverband wird nicht versäumen, rechtzeitig ein Wortchen mitzureden.

**Belgien.** Das Zentralkomitee mußte sich schon in mehreren Sitzungen mit dem Streik in Verviers beschäftigen. Dieser dauert nun bereits über sieben Monate und verßagte die Summe von 7 000 Fr. Nach längerer Debatte machte man den Prinzipalen eine weitere Konzession, nicht nur, daß man sich mit neunzehnhalb- anstatt neunstündiger Arbeitszeit begnügte bei dem bescheidenen Lohne von 4,50 Fr., wollte man auch gegen die Weiterbeschäftigung der zurzeit beschäftigten Seherinnen nichts einwenden; bei Arbeitsmangel sollten sie jedoch zuerst entlassen werden. Dieser Punkt bildete scheinbar noch das einzige Hindernis zum Friedensschlusse. Das Zentralkomitee hatte die Pflicht, sich bis zum äussersten gegen das Einbringen der Frau zu wehren, und obiges Zugeständnis wurde mit nur drei gegen drei Stimmen im Zentralkomitee angenommen. Nicht gering war deshalb die Überraschung, als die Antwort von dem Prinzipals-

syndikat eintraf, dem das nicht genügte; man will schalten und walten und vor allem die Freiheit haben, noch mehr Frauen einzustellen. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, den Streik bis aufs äußerste fortzusetzen. 14 Firmen haben den neuen Tarif anerkannt. Es sind noch immer über 100 Streikende vorhanden. Den Hauptwiderstand leisten drei Tageszeitungen, die teilweise von Mädchen hergestellt werden. Im Kampf, der von neuem entbrannt, soll eine Boykottierung versucht werden. In Lüttich erinnern sich die Prinzipale schlecht an ihr gegebenes Versprechen. Sie unternehmen das Unmöglichste, um Nichtverhandler zu bekommen, trotzdem es im Einkommen heißt, daß bei Bedarf das alte Personal zuerst eingestellt werden soll. Ein Protest wird an die Syndikatskammer der Arbeitgeber gerichtet werden. Zurzeit sind noch immer 45 Seher, 20 Hilfsarbeiter, 8 Lehrjunge und 6 Einlegerinnen seit dem Streik außer Arbeit. Noch mittelalterliche Zustände herrschen in Waare. Bei elf bis zwölftünndiger Arbeitszeit beträgt der Lohn 3 Fr. pro Tag. Doch ist ein Erwachen des Organisationslebens, das des „Sports“ wegen sehr vernachlässigt war, in letzter Zeit zu konstatieren. Zugang ist nach wie vor fernzuhalten nach Verviers, Lüttich und Charleroi, wie ja auch bekanntlich die Reichunterstützung noch immer in ganz Belgien aufgehoben ist.

**Holland.** Die neunte Jahressversammlung des christlichen Typographenbundes hat kürzlich in Amsterdam stattgefunden. Aus dem Berichte des Sekretärs ist zu entnehmen, daß das Vorwärtsschreiten des Christenbundes sich nur langsam vollziehe. Es koste viele Mühe, mit den Vorurteilen gegen die Fachbewegung bei denjenigen Typographen aufzuräumen, welche den verschiedenen Kirchengemeinschaften angehören. Der Grund für diese Voreingenommenheit wird wohl mehr in der Gegenarbeit der kirchlichen Autoritäten zu suchen sein, welche sich dabei in den Dienst der Prinzipale stellen. Andererseits verständigen sich die verschiedenen christlichen Fachorganisationen, die protestantischen sowohl wie die katholischen vor Entfaltung ihrer Propaganda erst mit dem betreffenden Kirchenoberen des Orts; gelingt dieses, so hat man schon halbe Zersplitterungsarbeit geleistet. Geplant wird u. a. die Einrichtung von Jugendabteilungen, wobei aber „das Beladen der Herzen der jungen Leute mit allerlei Theorien“ vermieden werden soll.

In Fachorgane des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes wird die in Deutschland bestehende Tarifgemeinschaft lobend besprochen und dabei betont, daß diese Einrichtung nur dank der Einigkeit der freizorganierten Gehilfen möglich gewesen sei, und daß diese Einrichtung für Prinzipale und Gehilfen in Holland ebenfalls ein Ansporn sein möge, in gleicher Weise auch hier die Durchföhrung eines einheitlichen Tarifs möglich zu machen. Vor allen Dingen sei es aber nötig, daß sich, um dieses Ziel in Holland zu erreichen, die Buchdruckergehilfen im allgemeinen entschlossen, der Organisation beizutreten; sonst sei eine Tarifgemeinschaft nicht zu denken.

Verantwortlich unterliegen die auf den Generalversammlungen des Bundes gefassten Beschlüsse noch der jedesmaligen Urabstimmung unter den Mitgliedern. Diese hat nun stattgefunden. Alle von uns feinerzeit mitgeteilten Beschlüsse fanden bis auf einen allgemeine Billigung. Dieser eine Punkt betraf den Anschluß des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes an die „Niederländische Ver-eeniging“ (ähnlich wie in Deutschland die Generalkommission der freien Gewerkschaften), welcher Antrag bereits mehrere Hauptversammlungen des Bundes beschäftigt, aber jedesmal mit der Motivierung, daß die „Ver-eeniging“ zu sehr Parteiarbeit verrichte, abgelehnt wurde. Da nun auf der letzten Jahresversammlung der Hauptvorstand keine Bedenken mehr gegen den Anschluß erhob, stimmte die Versammlung mit snapper Mehrheit dem Antrage zu. Nummehr hat aber die Urabstimmung diesen Beschluß wieder zu nichte gemacht, indem sich zwei Drittel der Mitglieder gegen den Anschluß an die „Ver-eeniging“ erklärten. Mit Spannung hatte man dieser Abstimmung entgegen-gesehen. Wenn nämlich die Urabstimmung das gegenteilige Resultat ergeben hätte, wäre das Entstehen einer zweiten freien Buchdrucker-gewerkschaft kaum noch aufzuhalten gewesen.

**Italien.** In dem schönen und historischen Städtchen Viterbo mit seinen Höhlen und Kunstwerken, gibt es nur eine kleine Zahl „glücklicher“ Schwarzklüßler, die es bis 16 Lire wöchentlich bringen, die andern begnügen sich mit zwölf und warten auch noch obendrein den Sonntagvormittag darauf. Seit einem Vierteljahrhundert hat niemand mehr an Viterbo gedacht; es ist ein Verdienst der neuesten Gewerkschaften, daß etwas Licht bis in die entferntesten Winkel gebracht wird. In Civitavecchia konnte der neunstündige Arbeitstag eingeföhrt werden. Frascati dürfte mittlerweile geföhrt sein, ist doch der Inhaber der Hauptfirma gleichzeitig Besitzer der Kammerdruckerei in Rom, die Arbeiten gehöret also eigentlich nach dem römischen Tarif entlohnt. In Palermo ist das Personal der Firma Fratelli Diondo und in Vodi das der Druckerei Wilman ausständig; beide wegen Maßregelung einzelner Kollegen.

Durch eine sogenannte Urabstimmung wurde im italienischen Verbands mit 633 gegen 14 Stimmen der Betrag von 1000 Lire für solidarische Zwecke genehmigt. Dabei zählt der Verband an 12000 Mitglieder.

Vom Arbeitsmarkt unseres Verbands im Monat August ist zu berichten, daß einige Sektionen eine geradezu unbekannte Krise durchzumachen haben. Während oft in den letzten Jahren keine Arbeitslosen vorhanden waren, hatte Neapel an 150, Rom gegen 100, Mailand 60. Nur

Lurin stand günstig. Eine große Anzahl von Sektionen hat nicht berichtet, so daß die Statistik kein getreues Bild ergibt.

**Serbien.** Die wichtigsten Positionen des nach längeren Unterhandlungen in Belgrad zustande gekommenen neuen Tarifs sind, einer an das Internationale Sekretariat gelangten Mitteilung zufolge, in nachstehender Zusammenfassung wiedergegeben: Die Minimallohne der Seher betragen: im ersten Jahre nach beendigter Lehrzeit 20 Fr. statt 18 Fr. wöchentlich, im zweiten und dritten Jahre 24 Fr., im vierten und fünften Jahre 26 Fr., nachher 28 Fr., Metzeure von täglichen Zeitungen erhalten ein Minimum von 32 Fr. pro Woche. Metzeure von Wochen- oder Zeitungszeitschriften, Seher, die Altkollegen, mathematischen oder tabellarischen Satz fertigmachen, sowie Seher von Arbeiten in fremden Sprachen haben ein um 4 Fr. erhöhtes Minimum. Die Maschinenmeister beziehen folgende Minimallohne: 20 Fr. im ersten Jahr nach beendigter Lehrzeit, 26 Fr. vom zweiten bis fünften Jahre, ab dann 28 Fr. für die Bedienung von nur einer Maschine. Jüngere Maschinenmeister dürfen nur an einer Maschine arbeiten, ältere an zwei; dafür bekommen aber letztere einen Lohn, der um 4 Fr. höher ist als das Minimum. Die Maschinenmeister, die nur eine Maschine bedienen, können noch an einer Posten- oder Ziegelpresse arbeiten. Jeder Gehilfe, der im Laufe des Jahres keine Aufbesserung erhalten hat, bekommt jetzt 2 Fr. mehr. Den serbischen Kollegen ist es außerdem gelungen, die Einlegerinnen zu organisieren und einen Tarif für sie zu schaffen, der dem Buchdrucker tarif angeglichen ist.

**Persien.** In der Hauptstadt des Landes, Teheran, erscheinen gegenwärtig zehn politische Zeitungen, die folgende Titel tragen: „Meglis“ (Zeitung des Parlaments), „Bargh“, „Esteghale Iran“, „Iran nou“ (Neupersien), „Assr“, „Lamadon“, „Tanbih“, „Pahberehne“ (Der Wachhüter), „Danesch“ (Der Wissende) und „Police Iran“. Außerdem haben die Zeitungen „Schems“ (Sonne) und „Hablol-Matin“, die beide in persischer Sprache erscheinen, in Teheran ihr Hauptabgabebereich. Sie werden jedoch außerhalb der Landesgrenzen, nämlich in Konstantinopel und Kalkutta, gedruckt.

**China.** Mit französischem und russischem Kapital ist in Peking vor einiger Zeit eine französische Druckerei gegründet worden. Fast um die gleiche Zeit versuchten sich mehrere spekulativ veranlagte Zeitungs- oder Ministerium des Reichs der Mitte als Zeitungsherausgeber. Der Ministerpräsident Prinz Sching und der Verkehrsminister Sheng-Kung-Pao, denen sich noch Dr. Ferguson, der ins chinesische Verkehrsministerium berufene Ratgeber und bisherige Herausgeber der halbamtlichen chinesischen „Shanghai Times“, anschloß, gründeten gemeinsam eine neue amtliche Zeitung in Teheran mit einem Kapitale von 400000 Tael.

## Korrespondenzen.

**Boholt.** In einer außerordentlichen Versammlung am 3. September referierte Kollege Paleyky (Quisburg) über die Themen: „Warum organisieren wir uns im Verbands der Deutschen Buchdrucker?“ und „Die bevorstehende Tarifrevision“. Diese Versammlung sollte eigentlich zur Agitation unter den Nichtmitgliedern dienen. Trotz spezieller Einladung an diese hielt es aber nicht ein einziger für notwendig, zu erscheinen. Kollege Paleyky verstand es, uns in seinem etwa einhalbstündigen Vortrage die ganze Situation im Buchdruckgewerbe vor Augen zu führen. Redner erntete hierfür reichlichen Beifall. Da Bodolt am 1. Oktober dem Bezirke Weisel einverleibt wird, richtete unser neuer Bezirksvorsitzender Lehmann (Weisel) an die Versammlung beherzigenswerte Worte und den Appell, stets treu zur Fahne des Verbandes zu stehen. Redner wurde für seine Ausführungen reichlich Beifall gezollt. Die Beantwortung einiger Fragen und ein Hoch auf den Verband bildeten den Schluß der Versammlung. — Des Nachmittags verlebten die auswärtigen Kollegen noch recht vergnügte Stunden in unserm Kollegenkreise.

**G. Mannheim.** Am 3. September fand hier die Ausstellung der diesjährigen Johanneseftdrucksachen statt, die leider nur von einem kleinen Teile der Kollegen besucht war. Nach der Besichtigung hielt Kollege Diehl (Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft) ein kurzes Referat über die wichtigsten Druckerarbeiten, Licht- und Schattenseiten beleuchtend. Bezirksvorsitzender Lauffer dankte dem Referenten und empfahl den Kollegen, die sich weiter bilden wollen, den Eintritt in die Typographische Gesellschaft.

**Mülheim (Ruhr).** Auf Wunsch verschiedener Kollegen wurde für den 20. August von unserm Ortsvereinsvorsitzer B. Urs eine Versammlung der hier konditionierenden Maschinenmeister einberufen. In der Versammlung, welche sehr gut besucht war, hielt vorgenannter Kollege eine Ansprache, die Zwecke und Ziele unserer Sparte klarlegte sowie betonte, daß auch speziell für die Mülheimer Buchdrucker das Wort gemünzt sei: „Buchdrucker sind wir auch auf!“ Denn in einer Stadt, wo so viel Kollegen wachen, müßte längst ein Maschinenmeisterverein existieren, der da mitarbeiten würde durch technische und wissenschaftliche Vorträge sowie Unterrichtskurse in der praktischen Ausführung unserer Berufsarbeit an dem großen Werk der Tarifgemeinschaft, damit unsere Kontrahenten, die Prinzipale, nicht mehr die Ausrede gebrauchen könnten: „Viele Drucker verdienen nicht das Minimum!“ In einer nun folgenden Abstimmung erklärten sich alle Anwesenden für Gründung eines Vereins, dem 22 von 23 hier konditionierenden Kollegen beitraten. Die nun folgende Vorstandswahl wurde schnell erledigt

und für Versammlungen jeder erste Sonntag im Monate festgesetzt. — In der ersten Monatsversammlung am 3. September wurde ein Statut vorgelegt und durchberaten. Hierauf ging man zu dem Punkte „Technisches“ über. Es hielt der Vorsitzende einen Vortrag „Moderne Druckmaschinen und deren Herstellungsweise“, welcher allgemein gut aufgenommen wurde und eine lebhafte Diskussion zeitigte. Eine Auswahl hervorragender Druck- und Prägearbeiten wurde von der Firma Rodtrock & Schneider bereitwillig zur Verfügung gestellt, wofür wir der Firma auch an dieser Stelle bestens danken. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes“ noch eine interne Angelegenheit erledigt worden war, schloß der Vorsitzende nach etwa dreißtündiger Tagung mit einem kräftigen Hoch auf das Wohl und Gedeihen des neuen Vereins die Versammlung.

**Schönberg i. Meckl.** Die erste Bezirksversammlung des am 9. Juli d. J. gegründeten Bezirksvereins Schönberg-Grevesmühlens-Rehna konnte am 3. September unter zahlreicher Beteiligung von Kollegen der betreffenden Druckorte in Grevesmühlens abgehalten werden. Vom Gauvorstande war Kollege Dahne (Schwerin) erschienen. Der Vorsitzende Hupé eröffnete die Versammlung mit begründeten Worten und ermahnte die Anwesenden, in der ersten Zeit treu hinter den Führer zu stehen. Hierauf übermittelte unser Gauvorsitzer die Glückwünsche des Gauvorstandes, welche letzterer den Zusammenschluß der Druckorte freudig begrüßte. Vom Kollegen Pügelow (Ribed) war ein Glückwunschs schreiben eingegangen. Der Beitrag pro Mitglied und Woche wurde auf 5 Pf. festgesetzt. Als Bezirkskassierer wurde Kollege Prohaska gewählt. Sodann hielt unser Gauvorsitzer einen belehrenden und zeitgemäßen Vortrag: „Die Entwicklung der Tarifverträge“, welcher von den Anwesenden mit großem Verständnis und Beifall aufgenommen wurde. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband konnte sodann die Versammlung geschlossen werden. Die noch übrig bleibende Zeit benutzten die auswärtigen Kollegen zu einem Rundgange durch die Stadt mit ihren hübschen Anlagen, um schließlich noch kurze Zeit bei einem Schoppen Bier in gehobener Stimmung beisammen zu bleiben.

**Hz. Weimar.** Am 8. September segnete der Senior der hiesigen Buchdrucker, Kollege Hugo Weinhardt, das Zeitliche. Seit 44 Jahren Mitglied unserer Organisation, war er stets bestrebt, sein Bestes einzusetzen für die Sache der Gessellschaft. In jüngeren Jahren konditionierte Kollege Weinhardt in Hannover, Kassel und Raumburg, überall regten Anteil an Organisationsleben nehmend. Später gehörte er ein Menschenalter hindurch dem Ortsvereine Weimar als eines der eifrigsten Mitglieder an. Bis ins hohe Alter hinein war der Verstorbene in Vorstandskämtern tätig; über ein Jahrzehnt leitete er als Vorsitzender den Kollegenverein, dessen Mitglieder in ihm nicht nur den trefflichen Sänger, sondern auch den guten Freund und Gesellschafter zu schätzen wußten. Lange Jahre hindurch führte Kollege Weinhardt ferner die Vorstehergeschäfte der Weimarerischen Buchdrucker-Gesellschaft, und auf manchem Gantage fanden seine Worte und Ratsschlüsse eine gute Statt. Angriffe verbissener Verbandsfeinde haben diesem braven Kollegen, der mit seinem ganzen Herzen am Organisationsgedanken hing, freilich oft genug das Leben sauer gemacht. Ein mit dem Alter zunehmendes schweres Augenleiden zwang den rastlos Tätigen, vom Verufe zurückzutreten. Nur einige Jahre konnte sich Kollege Weinhardt der wohlverdienten Ruhe im Invalidenstande erfreuen. Nun ist er dahingegangen, hochgeachtet von seinen Verbandskollegen, denen „der Alte“ in jeder Beziehung ein Vorbild gewesen ist. Sein Andenken wird fortbauern über Grab und Zeit hinaus.

## Rundschau.

Ferien! In Rosenheim gewährte die Altkollegen-Druckerei von Fr. S. Späth ihrem Personale drei freie Tage.

Die Meisterprüfung haben vor der Handwerkskammer in Düsseldorf drei Kollegen aus M. Gladbach erfolgreich abgelegt.

Gegen die Firma Henry Garba, die bekanntlich die Lanston-Monotype vertreibt, haben sich die Preisstarkommission sowie der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins genötigt, in einer öffentlichen Erklärung in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ offiziell Stellung zu nehmen, weil die genannte Firma in persönlich gehässiger Weise scharfe Angriffe gegen die Arbeit der Preisstarkommission mit Bezug auf die Behandlung des Monotypes in der Öffentlichkeit richtete. Die Firma Henry Garba müßte nämlich die Rentabilität ihrer Maschinen höher eingeschätzt wissen, als dies die erwähnte Preisstarkommission auf Grund ihrer sehr sorgfältig gemachten Erhebungen tun konnte. Weil aber die Kommission diesen Wunsch der Verkäuferin der Monotypemaschine nicht erfüllen konnte, wenn sie nicht Prinzipale und Gehilfen schädigen wollte, so nahm die Firma H. G. Veranlassung, durch Rundschreiben und sonstige Maßnahmen eine Agitation gegen diese Bestimmung des Preistarifs zu entfalten, die, wie die „Zeitschrift“ schreibt, im Interesse der Fernhaltung der Gesploggenheiten strupellose Reflektamentus von den Arbeiten am Deutschen Buchdruckerpreistarif auf das schärfste zurückgewiesen werden muß. Diese Abwehr erfolgte nun in einer ungewöhnlichen Erklärung und wurde in einem anschließenden größeren Artikel in Nr. 72 der „Zeitschrift“ noch so nachdrücklich unterstrichen, daß jeder, der zu nahebezu pittoresklich

Reflektamentusmilche einzelner Sehmashinenfabriken in letzter Zeit verfolgt hat, nur Genugtuung dabei empfindet. Es war wirklich höchste Zeit, daß den Managern auf diesem Feld einmal ein kalter Wasserstrahl verabreicht wurde. Besonders im Interesse der an den Maschinen beschäftigten Gehilfen ist es zu begrüßen, daß Wahrheit und Dichtung nicht allgütig in einen Fischhaufen verwandelt werden. Es bleibt ohnedies noch genug Meinungsverschiedenheit über Leistungsfähigkeit an den Sehmashinen übrig, je nachdem man damit als Gehilfe oder Prinzipal zu rechnen hat. Daran ändern auch alle geheimen oder öffentlichen Wettgeereien nichts, mit denen man gegenwärtig in Pleiße-Althen einen Bluff herausstücken möchte.

Eine Verzweiflungstat beging nach Berichten der Tagespresse ein in Stuttgart wohnhafter Schriftsetzer namens Deif. Er warf am Abend des 10. September auf der König-Karls-Brücke seinen etwa sechs-jährigen Sohn und seine achtjährige Tochter in den Neckar und sprang dann selbst in die Tiefe. Hinzueilenden Italienern gelang es, den Mann und das Mädchen ans Land zu schaffen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Leiche des Knaben konnte noch nicht gefunden werden. Was mag den unglücklichen Kollegen dazu getrieben haben, allen Mut und jede Hoffnung so gänzlich aufzugeben?

Von Feuer- und Schaden heimgeführt wurde in Breslau die Buchdruckerei des dortigen „Generalangeiger“, wobei der Dachstuhl des Betriebsgebäudes zerstört wurde, und in Vernebst i. S. ein Teil der Buchdruckerei von Schmorde. Im letzteren Falle kam das Papierlager zu größerem Schaden.

Die Gefährlichkeit der Meierkrankungen für Frauen. Zu der Notiz in Nr. 99 des „Korr.“ über die Entdeckung einer bisher wenig bekannten Begleiterscheinung bei Meierkrankungen von Frauen schreibt uns unser französischer Mitarbeiter, daß bereits im Jahre 1861 der Arzt und Sekretär des Biologischen Instituts in Paris, Dr. De Quoy, in der Pariser Medizinischen Zeitung“ folgendes Resultat seiner Untersuchungen veröffentlichte: Bei 144 Geburten solcher Frauen war ein Viertel Fehl- und Frühgeburten. Neben einer Anzahl togeborener Kinder starben 20 im ersten, 8 im zweiten, 7 im dritten Lebensjahre. Nur 10 von 144 wurden älter als zehn Jahre. Diese Feststellungen sind wohl der deutlichste Beweis für die großen Schäden der Frauenarbeit in solchen Gewerben, deren Angehörige den Gefahren der Meierkrankungen ausgesetzt sind, wozu auch das Buchdruckgewerbe zu zählen ist. Die alte Forderung auf Fernhaltung der Frauen von solchen Berufen erhebt damit eine wesentliche Stütze auf sanitärem und volkswirtschaftlichem Gebiet, an der verantwortliche Regierungskreise im Interesse des Volkswohls nicht vorübergehen dürfen, ohne sie entsprechend zu berücksichtigen.

Der Geschäftsbericht der „Allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungskasse“ für das Jahr 1910, dem wir schon in den Nr. 102 und 104 einige passende Geleitworte mit auf den Weg gegeben haben, erfreut sich in der Tagespresse sehr unterschiedlicher Aufnahme. Manche der daran geknüpften Schlussbemerkungen vertragen sogar nicht wenig Galgenhumor. Als gelungenste Randglosse dieser Art muß bis jetzt die der „Schlesischen Zeitung“ bezeichnet werden. Sie verdient im „Korr.“ etwas näher beleuchtet zu werden, weil darin mit der Wahrheit der genannten Kasse liebe etwas zu gewaltsam verfahren und der verehrte Sekretär der genannten Zeitung, deutlich gesagt, einfach über den Köpfen barbiert wird. Es lautet nämlich der Schluß des Berichts in der „Schlesischen Zeitung“ folgendermaßen: „Somit hat das vergangene Jahr den Beweis erbracht, daß die „Allgemeine Buchdrucker-Unterstützungskasse“ auf sicherer Grundlage ruht und sich in einer gesunden Entwicklung befindet. Wir können deshalb den Anschluß an diese Kasse allen Prinzipalen und Gehilfen, die eine unparteiische, sichere und leistungsfähige Kasse wünschen, nur auf das wärmste ans Herz legen.“ Das ist denn doch etwas zuviel des Guten auf einmal. Denn in dem diesem Lobeshymnus auf die Kasse voranstehenden Teile des Berichts wird als Ursache verschiedener „Uberschüsse“ in einzelnen Kasenzweigen angegeben, daß in den verschiedensten Orten Deutschlands eine energische Kontrolle bei Inanspruchnahme von Unterstützungen der unberechtigten Ausnutzung der Kasse entgegenwirkte. Das Ergebnis dieser Maßnahmen wird dann als recht erfreulich in den gemachten Übersichten dargestellt, die sich auf 1149 Mk. belaufen sollen. Die Art dieser Plusmacherei scheint demnach nur auf Kosten der Gehilfen vor sich gegangen zu sein. Die gesunde Entwicklung der Kasse wird aber auch noch hinsichtlich anderer Punkte verkehrt aufgefaßt, und zwar zunächst in Sachen der Mitgliederzahl. Über diese Frage geben die Berichte der Tagespresse ganz auffallend still hinweg. Es sagt ihnen der zugegangene Berichtsauszug darüber nicht das geringste. Und daß im „Reichsarbeitsblatt“ der Allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungskasse für das Jahr 1909 ein Mitgliederstand von 2071 und für 1910 ein solcher von nur 1950, also 121 weniger, gutgeschrieben wurde, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Wir fügen uns jedoch verpflichtet, angesichts solcher „Fälschlichkeiten“ die bewußte sichere Grundlage auf ihren wirklichen Wert zurückzuführen; im Interesse der Wahrheit. Darum sei der Schleier noch etwas deutlicher gelüftet und festgestellt, daß laut amtlichen Angaben und dem von der Kaseneleitung soeben bekannt gegebenen Rechenschaftsbericht in der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ im Jahre 1910 der Kasse ganze 42 neue Mitglieder zuströmten, dafür aber 163 ihr

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 14. September 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 105.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

den Mäcken kehren. Und so etwas nennt man dann „gunde Entwicklung!“ Im übrigen wollen wir den der Klasse noch zugeschriebenen Charakter der Unparteilichkeit mit dem Mantel der bekannten Liebe zudecken. Denn daß gerade die besonders betonte Unparteilichkeit in gewissen Klassenkreisen in der Hauptsache nur auf gewissen einseitigen Interessenschutz zugeschnitten ist, dürfte bezüglich der Allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungsklasse für logisch denkende Gehilfen schon längst keine Frage mehr sein.

Eine prinzipialseitige Empfehlung des Einmaschinen-systems ist aus Österreich zu berichten. Dagegen durch die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“, die als Prinzipalorgan innerhalb der schwarzgelben Grenzgebiete anzusehen ist, in zwei Artikeln, in welchen die amerikanischen und englischen Arbeitsmethoden in den Druckerläden besprochen werden. Aber nicht nur das Einmaschinen-system wird als vorbildliche Betriebs-einteilung geschildert, sondern auch die Notwendigkeit betont, das Formenschießen nur durch gelehrte Buchdrucker verrichten zu lassen, was z. B. in Deutschland zwar schon in § 76 des Tarifs als Vorschrift enthalten ist, von manchen Prinzipalen jedoch als lästige Bestimmung eingestrichelt wird. In den für jeden Fachmann sehr lehrreichen Artikeln der Nr. 33 und 34 der genannten Wochenzeitung wird alles als berechtigt bestätigt, was schon seit Jahr und Tag von den Maschinenmeistern zur Begründung ihrer diesbezüglichen Forderung geltend gemacht wird. Die technische Notwendigkeit wird dabei als allein maßgebend bezeichnet und damit der Standpunkt der Gehilfen, nicht diesen zu Liebe, sondern im Interesse fachmännischer und rationaler Maschinenausnutzung unterstellt.

Die Tätigkeit der Gewerbegerichte im Jahre 1910 war umfangreicher als in früheren Jahren. Es zeigte sich auch auf diesem Gebiete die Tendenz des Kampfesjahres. Bei den 472 Gewerbegerichten, von denen 343 für einzelne Gemeinden, 50 für Gemeindebezirke und 74 für Kommunalverbände zuständig waren, wurden 114000 Klagen eingereicht. Davon waren 106725 Klagen der Arbeiter, 7857 solche der Unternehmer und 305 Fälle betrafen Klagen der Arbeiter unter sich. In der Hauptsache drehten sich die Klagen um Lohnforderungen, und zwar über 80 Proz. Die übrigen teilten sich der Reihe nach in Streitfragen über die Ausbündigung und Ausfertigung der Zeugnisse und Legitimationspapiere, die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses, Entschädigung wegen Kontraktbruchs usw. Etwa die Hälfte der Klagen, 48440, wurden durch Vergleich, 3263 durch Verzicht nach § 306 der Zivilprozessordnung, 1583 durch Anerkennung, 11723 durch Vermittlungsurteil und durch andere Geburteile 17767 erledigt. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 50718 Fällen bis zu 20 Mk., über 20—50 Mk. in 33420, mehr als 50—100 Mk. in 17335 und über 100 Mk. in 8769 Fällen. Verurteilung wurde in rund 800 Fällen eingeleitet. Als Einigungsamt wurden die Gewerbegerichte von Arbeitern und Unternehmern zusammen 230mal angerufen, von den Unternehmern allein 28mal und von den Arbeitern allein 118mal. Dadurch wurde in 174 Fällen eine Vereinbarung erzielt, in 45 Fällen ein Schiedsgericht gebildet und 88 Einigungsversuche verfallen reaktlos. Gutachten wurden im ganzen nur 25 abgegeben.

Wider die Scharfmacher! Unter dieser Schlagzeile brachte die „Deutsche Industriebeamtenschaft“ an erster Stelle einen Appell an die breite Öffentlichkeit, in welchem der Bund der technisch-industriellen Beamten um die Sympathie aller billig Denkenden und um die moralische Unterstützung in dem schweren Kampfe gegen die scharfmacherische Taktik der Unternehmer ersucht. Es wird in dieser Publikation darauf hingewiesen, daß unter dem Eindrucke der Arbeitskämpfe der letzten Jahre sich mehr und mehr die Ansicht Bahn gebrochen hat, die dadurch verursachten Störungen des Wirtschaftslebens am besten nur durch Vereinbarung des Arbeitsvertrages von Organisation zu Organisation verhüten zu können. Während aber die Arbeiter seit langem ihre Bereitschaft erklärt haben, diesen Weg zu betreten, glaube das industrielle Unternehmertum noch immer jedes Verhandeln mit den Organisationen der Gegenseite ablehnen zu dürfen. Seine Schuld sei es daher, daß durch diese Weigerung die friedliche Verständigung über die Arbeitsbedingungen außerordentlich erschwert und Konfliktsfälle eine umdüsterte Schärfe verliehen werde. Und mit Empörung habe der sechste ordentliche Bundestag der technisch-industriellen Beamten davon Kenntnis genommen, daß die Unternehmer, anstatt der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, auch gegen die Angestellten diese scharfmacherische Taktik zur Anwendung zu bringen suchen, und daß namentlich auch der Versuch der Berliner Eisenkonstrukteure, mit Hilfe ihrer Organisation eine grundsätzliche Regelung ihres Dienstvertrages zu erzielen, bei den beteiligten Unternehmern

eine brüste Ablehnung erfahren habe. Im Interesse ihres Standes halten sich die technisch Angestellten für verpflichtet und sind bereit, den Kampf um die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln weiter zu führen. Der Sympathien der Arbeiterschaft dürfen die technisch-industriellen Beamten bei diesem Kampfe sicher sein; dazu bedarf es keiner weiteren Worte. Sie wünscht ihnen vollen und dauernden Erfolg. Aber darauf kann man gespannt sein, wie die bürgerliche Presse sich zu diesem „Appell an die breite Öffentlichkeit“ stellen wird, ob sie ihm Raum und Unterstützung zuteil werden lassen wird?

Mittelstandspolitik, die sich selbst erbrockelt. Über den Kampf um die Existenz des Kohlenhandels schreibt die „Deutsche Kohlenzeitung“: „Die Innungen der verschiedenen Handwerker, insbesondere der Wälder, Schmiede, Konditoren, Schlosser, haben einen weiteren gemeinschaftlichen Kohlenbezug bis jetzt in Szene gesetzt. Der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands ist bei den Innungsleitern dagegen vorstellig geworden. Die Fachblätter des Handwerks sahen sich denn auch zu der Anerkennung gezwungen, daß es jeder Mittelstandspolitik zuwiderläuft, wenn das selbständige Kleingewerbe den Kleinhandel am Platz ausschalten hilft.“ Die Sorge um die Kohlenhändler, die alles mögliche sind, nur nicht der Mittelstand, den so viele Leute retten wollen, zwingt also jetzt die kleinen Handwerksmeister, auf die Vorteile des genossenschaftlichen Großverkaufs zu verzichten. Das ist jedoch nur eine Folge des Umstandes, daß viele Handwerker kürzlich teilweise die Füge gegen die Konsumvereine mitmachten, jetzt geht es ihnen eignen genossenschaftlichen Bestrebungen an, die jedenfalls weniger widerstandsfähig sind als die Konsumvereine.

Justiz und Polizei in Unternehmerdiensten Vor dem Schöffengericht in Ostfriesland hat sich der Gauleiter des Legitarbeiterverbandes Zwahr von Neugersdorf, der Sekretär der christlichen Gewerkschaft Bick sowie zwei Arbeiterinnen, Mitglieder des Legitarbeiterverbandes, zu verantworten. Die beiden Beamten sollten sich in der Wohnung eines Arbeitswilligen des Hausfriedensbruchs und der Verurteilung schuldig gemacht haben, die beiden Arbeiterinnen der Verletzung Arbeitswilliger. Der christliche Gewerkschaftsbeamte sollte zu dem betreffenden Arbeitswilligen gesagt haben, wenn er wieder in Arbeit ginge, würden die Arbeiter mit Fingern auf ihn zeigen. Trotzdem die Anklage in fast allen Teilen bestritten und widerlegt wurde, wurde Zwahr wegen Hausfriedensbruchs zu acht Tagen, Bick wegen Hausfriedensbruchs und Verurteilung zu zweiwanzigtägigen und die beiden Arbeiterinnen zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt. — In dem Betriebe der Altonauer Automobil-Fabrikgesellschaft legten 34 Chauffeure die Arbeit nieder, weil die Direktion obiger Gesellschaft einen Chauffeur, dem ein kleines Versehen unterlaufen war, kurzerhand entlassen hatte. Die Direktion weigerte sich, den Mann wieder einzustellen und warnte gleichzeitig vor einer Arbeitsniederlegung, weil eine solche dem Entlassenen nur gefährlich werden könnte, da er Ausländer sei. Die Chauffeure legten trotzdem die Arbeit nieder und an dem Tage trat pünktlich ein, was die Direktion bereits angekündigt hatte: ein Ausweisungsbefehl für den gemäßigten Schweden. Der Streik wurde auf dieses famose „Eingreifen“ der Polizeibehörde aufgehoben, da er infolge der Ausweisung doch erfolglos geblieben wäre. Die Streikenden beschloßen jedoch, die gesamte Streikunterstützung dem Ausgewiesenen zu übermitteln.

Das deutsche Gewerkschaftskartell in Paris, eine Einrichtung der deutschen Sektionen, die den französischen Verbänden angeschlossen sind, berichtet über den Stand der Organisationen im Jahre 1910. Das Kartell umfaßte Ende 1910: fünf Sektionen mit 240 Mitgliedern (1909: sieben Sektionen mit 220 Mitgliedern). Drei Sektionen mit 40 Mitgliedern hatten sich aufgelöst und eine mit 60 Mitgliedern war ausgeschieden, während zwei Sektionen mit 40 Mitgliedern neu hinzukamen. In den übrigen Sektionen trat ein Mitgliederzuwachs ein. Von den angeschlossenen Sektionen zählen die der Postexpedienten 17, Metallarbeiter 100, Holzarbeiter 60—100, Schuhmacher 20 und Typographen 19 Mitglieder. Der Bericht verbreitete sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse dieser Branchen. Am Jahresabschluss 1910 trat eine Kommission zur Vorbereitung syndikalistischer Ideen unter den deutschsprachigen Arbeitern in Paris hervor, die gegen das Kartell intrigierte, weil es „politisch-sozialistisch“ gefärbt sei und den revolutionären Syndikalismus nicht genügend fördere. Der Bericht verteidigt das Kartell gegen diese Vorwürfe. Jenes Komitee gab später ein deutschsprachiges Blatt unter dem Namen „Der Syndikalist“ heraus, das mit wüsten Angriffen auf die deutschen Gewerkschaften gefüllt war. Infolge des Vorgehens des Kartells kam es mit der Confédération generale du Travail zu einer Verständigung, wonach diese das Blatt „Der Syndikalist“ selbst übernahm und im Einverständnis mit dem deutschen Gewerkschaftskartell redigiert.

Wirtschaftliche Bilanz Deutschlands auf der Brüsseler Weltausstellung. Nach einer Zusammenstellung der französischen Zeitschrift „L'Imprimerie“ hat Deutschland auf der Brüsseler Weltausstellung dem Weltmarkt nach für dreimal höhere Verkäufe als Amerika, viermal höhere als England und fünfmal höhere als Frankreich abgeschlossen. Deutschland hat für zehn Millionen Franks verkauft, kein andres Land hat die gleiche Verkaufssumme erreicht. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ist dadurch aufs glänzendste bewiesen, nicht minder aber auch die Tüchtigkeit der diese Verkaufswerte schaffenden deutschen Arbeiterschaft, die traurigerweise nicht vom ausländischen, sondern von einem großen Teile des deutschen Unternehmertums bestritten und verächtlich behandelt wird.

Idyllischer Bureaufaktivismus herrscht nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, wie folgende kleine Geschichte erkennen läßt: Herr J. Zanal, ein sehr braver Bürger und nebenbei Deputierter in Frankreich, mietete sich ein Landhaus und erwartete vergebens den Steuerzettel, bis es schließlich zu lange dauerte und er reklamirte. Nicht viele Bürger besitzen diese Eigenschaft, aber — Noblesse oblige. Was war die Antwort vom Steueramt: „Ihre Reklamation war der Gegenstand eines Rapports. Ihrem Gesuche, in die Liste der Steuerzahler eingetragen zu werden, kann nicht entsprochen werden, da demselben die gefehlende 60 Cts.-Stempelmarke fehlte!“ Da war selbst der Befehlsmacher perplex.

Gewerkschaftsrichtungen. Die Verhandlungen in der Leipziger Metallindustrie sind von den Unternehmern abgebrochen worden. Sie teilten den Vertretern der Arbeiter mit, daß sie an ihrem früheren Beschluß festhalten und keine Zugeständnisse gewähren. Trotz dieser selbstbewußten Abgabe der Leipziger Unternehmer in der Metallindustrie haben aber jene von Dresden und Chemnitz beschloßen, die Ausperrung aufzuheben und ihre Leipziger Kollegen damit eine scharfe Abgabe auf ihre Scharfmacherien gegeben.

### Literarisches.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Mit dem ersten Septemberhefte, das uns dieser Tage zugeht, überschreitet die beliebte Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe die Schwelle ihres dreißigsten Jahrgangs. Und gern nehmen wir da die Gelegenheit wahr, diesem bewährten Vor- und Mitkämpfer auf sachtechnischem Gebiete, der, obwohl in schönen Schweizerlande heimatsberechtigt, doch seinem Namen auch in Deutschland einen guten Klang in Gehilfenkreisen zu verschaffen wußte, einige Gedeckter Worte mit auf den Weg zu geben. Denn unter der erheblichen Zahl der heute vorhandenen graphischen Fachblätter sind die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ zu den wenigen zu rechnen, die jedem vorwärts strebenden Berufsgenossen ohne Vorbehalt zum Studium empfohlen werden können. Das stützt sich nicht nur auf die bisherige Erfahrung, sondern auch auf die gehalten- und taktvolle Aufnahme und den Inhalt des vorliegenden neuen Hefts. Fast sämtliche Sparten des Buchdruckgewerbes finden darin Beliehendes und Aktuelles aus der Feder sorgsam ausgewählter Mitarbeiter. Es zeigt sich darin aufs neue das altbekannte Streben des Herausgebers, nur praktische und erprobte Führung auf dem schwierigen Arbeitsfelde des graphischen Gewerbes in Dienst zu stellen. Das verdient unsre besondere Wertschätzung. Die Fachschrift erscheint monatlich zweimal; der Abonnementspreis beträgt für ein halbes Jahr in Deutschland 4,50 Mk. Zu beziehen von August Müller in St. Gallen (Schweiz).

### Verschiedene Eingänge.

„Protokoll der Verhandlungen des achten Gewerkschaftskongresses“ (abgehalten vom 26. Juni bis 1. Juli 1911 in Dresden) und der dritten Konferenz der Arbeitersekretäre“ (abgehalten am 3. und 4. Juni 1911 in Dresden). Die Schrift ist durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen. Der Preis des Protokolls beträgt 1 Mk. pro Exemplar. Die Mitglieder der Gewerkschaften erhalten das Protokoll zum Selbstkostenpreise von 25 Pf. Das 28 Bogen starke Protokoll ist eine stenographische Aufnahme der Verhandlungen des Kongresses und gibt Referate und Diskussionsreden fast wörtlich wieder. Bei der überaus wichtigen Tagesordnung des Kongresses bietet das Protokoll wertvolles Material für alle, die ein Interesse an der Gewerkschaftsbewegung haben. Die Schrift verdient die weiteste Verbreitung.

„Würgers Sprachführer.“ Englisch, Französisch und Italienisch. Drei Hefte zur Erlernung der genannten Sprachen mit genauer Angabe der Aussprache. Jedes Heft kostet 50 Pf. Zu beziehen durch den Verlag von Greven & Bestold in Köln.

"Für Alle Welt", illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVII. Jahrgang, Heft 28. Preis 40 Pf.  
 "Bodenreform", Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Heft 16. 22. Jahrgang.  
 "In Freien Stunden", Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XV. Jahrgang, Heft 29-32. Preis pro Heft 10 Pf.

**Briefkasten.**

A. R. M.: Eine solche Auskunft können wir nicht geben. — P. M. in Köln: Nummer war bereits im Druck; deshalb zu spät. Gruß! — J. R. in R.: Mit Dank erhalten. — Veritas: Wir sind Ihnen für diese Mitteilungen zu ganz besonderem Danke verbunden. — Nach „Jäne“: Glücklicherweise. Nochmals Dank für freundliches Bemühen um die Archimedestafel. Beste Grüße allen Wackeren — auch an Hanfried, den standhaftesten der Reden. — Weihenburg i. V.: 50 Pf. — G. & S. in Berlin: 1,25 Mk. — R. R. in D.: 2,30 Mk.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11194.

**Altenburg.** Beschuß einer Nichtigstellung auf seiner Invalidentarte wird der Setzer Max Budlas im Angebots seiner Adresse an G. Sturm, Adelsbergstraße 14 II, ersucht.

**München.** Die Drucker Ernst Fran (Hauptbuchnummer 65604) aus Malmö und Bernhard Hübner (Hauptbuchnummer 66222) aus Ofchaj werden aufgefordert, die der hiesigen Bibliothek entnommenen Bücher unverzüglich abzuliefern.

**Stendal.** Der Setzer Johann Steele aus Heddingen wird ersucht, seine Adresse bekanntzugeben an F. Brüggemann, Hallstraße 40 III, widrigenfalls weitere Maßnahmen gegen ihn unternommen werden. Die Herren Funktionäre werden gebeten, St. hierauf aufmerksam zu machen.

**Adressenveränderungen.**

**Bezirk Bonn.** (Maschinenmeisterverein.) Alle Zusendungen sind zu richten an Wilh. Schiffgen, Bonn, Clemens-August-Straße 67.

**Mülheim.** Ruhr. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Bernh. Lejer, Kuerstraße 33; Kassierer: Jul. Nisble, Kampstraße 16.

**Reichsh.** Vorsitzender: Paul Migge, Poststraße 1.

**Saalfeld.** Vorsitzender: Max Zeitsche, Wielandstraße 3 III.

**Überlingen a. B.** Vorsitzender: Charles Kiemy, Gasenstraße 92; Kassierer: Karl Grimm, Gasenstr. 117.

**Wolfsbittel.** Vorsitzender: Wilh. Reddermann, Am Bahnhof 3.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Magdeburg der Setzer Wilhelm König, geb. in Magdeburg 1870, ausgel. das. 1-88; war schon Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20/21 II.

**Arbeitslofenunterstützung.**

**Eisenach.** Zwecks Zustellung einer Zeitschrift wird der auf der Reise befindliche Schweizerdegen Fritz Kripke aus Damos, Kreis Oldenburg (Hauptbuchnummer 92250) gebeten, seine Adresse an den Reisekassenverwalter Arno Kohnlauf, Neustadt 48, gelangen zu lassen. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, R. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

**Veranstaltungskalender.**

- Annaberg-Buchholz.** Versammlung Sonnabend, den 16. Sept., abends pünktlich 9 Uhr, im Restaurant „Zum Schwan“.
- Berlin.** Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 17. September, abends 7 Uhr, in den „Industriehallen“, Zeugstraße 20.
- Danig.** Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Walters“, Högerstraße.
- Draun.** Versammlung Freitag, den 15. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Zwölfi“.
- Elsfeld.** Versammlung Samstag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Waldhaus“, Bombach 6. — Letzte Versammlung Sonntag, den 15. Oktober, in Ohlig. Anträge an den Vorsitzenden.
- Getteberg.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, in „Waldhaus“, Rehlau.
- Grimma.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 9 Uhr, im Restaurant „Fägerhof“.
- Halle a. S.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Zu den drei Römern“, Hauptstraße 7.
- Hamburg.** Korrespondenzversammlung am Sonntag, den 17. September, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokale, Kaiser-Wilhelm-Straße 77. — Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im Lokale von F. Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16.
- Helmberg.** Maschinenwerkertagsversammlung am Sonntag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Blauer“, Hauptstraße 7.
- Neubabelsberg.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Friedensburg“, Goethestraße.
- Stuttgart.** Versammlung Samstag, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, im Festsaal des „Gewerkschaftshauses“, Göttinger Straße 17/18.
- Suhl.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, im Restaurant „Reute Gede“.
- Weiskirchen.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Neumann, Wörthstraße 23a.
- Wilmersdorf.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 9 Uhr, im Restaurant „Emil Selke“, Brandenburgerische Straße 66.
- Zabrze.** Versammlung Sonnabend, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Hotel Kurat“.

**Bei Blutarmut, Bleichsucht,**

blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach Mutterlüssen (Operationen, Wochenbetten usw.), Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten usw. werden warm empfohlen Trankturen im Hause mit

**Lamscheider Stahlbrunnen.**

„In allen Fällen sehen wir die Symptome der Chlorose (Bleichsucht) sehr bald verschwinden und einen körperlichen und seelischen Wohlbefinden Platz machen, das um so schneller eintritt, je schwerer die einzelnen Fälle waren. Die Patienten erholt sich merkwürdig schnell. Ödeme und Schmerzen in den Füßen verschwinden, der Appetit nahmt zu, die Kopfschmerzen lassen nach, gesunder Schlaf stellt sich ein, die Müdigkeit macht einer gewissen Arbeitsfreudigkeit Platz.“ — „Ich teile Ihnen mit, daß ich bei den verschiedenen Erkrankungen des Magens, auf nervöser Grundlage basierend, Ihr Wasser mit gutem Erfolg angewandt habe und dasfelbe seit mehreren Jahren in vorkommenden Fällen gern empfehle.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Bezug des Brunnenkostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf SW 99.

**Geher - Stereotypen**

tätig in Rund- und Flachstereotypie, sauberer Plattenkorrigierer, Bleichschneider usw., 32 Jahre alt, verheiratet, wünscht sich gelegentlich in größerer Zeitung zu verändern. Werte Offerten unter J. H. 715 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Technikum für Buchdrucker**

Leipzig-R. 280. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckern, welche sich für leitende Funktionen vorbereiten wollen. — Vorbereitungslehre für die Meisterprüfung. — Non verlange Prospekt.

**Ausnahmeangebot!**

Die gesamte Kollegenschaft soll hiermit auf mein unter Wahrnehmung einer besonderen Gelegenheit erworbenes großes Zigarrenlager höflich aufmerksam gemacht. Ich offeriere prima 5 Pf.-Zigarren, 100 St. von 3,40 Mk. an. Bei Bestellungen von 300 St. an franko. Auch in allen besseren Marken großer Vorrat. Versand unter Nachnahme. Voreinsend. d. Betrags.

Zigarren-Versandhaus A. Kühr, Seckenheim bei Mannheim, Wilhelmstr. 60.

**Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein**

Sitz Berlin. Montag, den 18. September, abends 6 Uhr, bei Hennig, Alexandrinerstraße 44: Ausgabe der „Technischen Mitteilungen“ sowie der Programme zum Familienabend. Jede Druckerei muß vertreten sein. [703] Der Vorstand.

**Graphische Vereinigung Dresden**

Sonntag, den 17. September: Lockwitzgrund, Sobriean, Gaustritz, Goppeln, Neustadt. Ab Hauptbahnhof 1 Uhr 55 Min. mittags nach Niedersiedlitz. Treffpunkt: Kuppelhalle. Gäste willkommen. [710]

**Mensburg.**

Sonabend, den 16. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, bei G. Andree, Angsbürger Str. 19: Versammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Bibliothekangelegenheiten; 3. Bl. als eines Kassierers und eines Mitgliedes zur Gewerkschaftsausgewähltheit; 4. Verschiedenes. [698]

**Um Angabe der Adresse des Maschinenmeisters Jakob Hofmann aus Darmstadt ersucht G. Bräuner, Weihenburg i. V.**

**Schriftfeger Walter Zähndchen**

aus Herzogswalde, Bezirk Dresden (Hauptbuchnummer 50479), wird ersucht, seinen befohrten Eltern ein Lebenszeichen zu geben. Verbandsfunktionäre werden gebeten, Nachricht an die Buchdruckerei Schmucke, Wilsdruff, gelangen zu lassen. Inoffen werden vergütet. [708]

**Um Angabe der Adresse des Schriftsetzers Heinrich Goffe aus Altona an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 711 wird höflich ersucht. Auslagen werden vergütet.**

**Umtung! Buchdrucker und verwandte Gewerbe.**

Treffpunkt aller Kollegen bei Bruno Berlin-Miedorf, Hermannplatz 5. [616] „Korrespondent“ liegt aus!

- Dem Verband und seinen Mitgliedern gedankt und bestens eingeführte empfehlenswerte Werke.
- Konrad Eichler, Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker Deutschlands. Mit Karte 1,50 Mk.
- W. Krahl, Deutsches Buchdruckerlexikon 1,25 Mk.
- Schweichert-Krahl, Festmessen, 41stimmiger Männerchor mit Begleitung. Klavierauszug 2 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 3 Mk.
- Schweichert-Krahl, Festmessen für Streichorchester mit Schlußchor. Klavierauszug 3 Mk., Stimmen à 20 Pf., Orchester 6 Mk.
- Ausführliche Prospekt gratis und franko.
- Zu beziehen durch die Herren Verbandsfunktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Hille, Leipzig.

Am 10. September verstarb nach kurzem Kranksein unser lieber Kollege, der Setzer **Friedrich Rühl** im Alter von 28 Jahren. Sein jederzeit echt kollegiales Wesen sichert ihm ein dauerndes, treues Andenken. Darmstadt, den 11. September 1911. Die Verbandsmitglieder der Kichlerschen Hofbuchdruckerei. [712]

Am 30. August verstarb unser werles Mitglied, der Setzer **Adolf Burgstaller** aus München, 27 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [705]

Am 8. September verstarb nach längerem Kranksein unser werles Mitglied, der Setzer-invalide **Hugo Beinhardt** im 71. Lebensjahre. Seit 1. Januar 1867 Mitglied unserer Organisation und viele Jahre in Vorstandslämtern tätig, verlieren wir in ihm ein treues Vorstandsmitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren bewahren werden. [717] Der Ortsverein Weimar.

Am 8. September verschied unser Ehrenmitglied und früherer langjähriger Vorsitzender, der Setzer-invalide **Hugo Beinhardt** im 71. Lebensjahre. Sein aufopferndes Wirken für den Verein, wie auch sein echt kollegiales Wesen sichern ihm ein bleibendes, treues Andenken. [716] Gesangsverein Gutenberg, Weimar.

**Maternjustiermaschine**

gebraucht zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 699 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Für jede Druckerei Groß-Berlins**

suchen zuverlässigen Kollegen, der sich für den Vertrieb der äußerst begabenen Monatschrift „Typographische Rundschau“ (Preis 75 Pf. vierteljährlich) interessiert. **Verleger & Schumacher, Berlin W. 30, Gedächtnisstraße 6 I.** [708]

**Gewandter und zuverlässiger Korrektor**

von Südwestdeutscher Druckerei und Verlagsanstalt gesucht. Eintritt nach Übereinkunft. Zeugnisabdrücken und Lohnansprüche an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 713 erbeten. Wir suchen zum baldigen Eintritt einen jüngeren, tüchtigen

**I. Akzidenzsetzer**

der in moderner Druckausstattung Gutes leistet und im Entwurf Erfahrung besitzt, in tarifliche, dauernde Stellung. Werte Angebote mit selbstgelegerten Druckproben, Zeugnis, abdrücken und Gehaltsansprüchen erbeten. **Emil Griebich, Buch- und Katalogdruckerei, Hamm (Westf.).**

**Zwei tüchtige Typographiker**

mit längerer Praxis für guten Werkstoff möglichst sofort gesucht. **Berliner Sud- u. Buchdruckerei, G. m. b. H., Posten 70, Sossen (Westf.).**

**Tüchtiger Monotypsetzer**

per sofort gesucht von **Zumberg & Geffon, Neubabelsberg.** [701]

**Tüchtiger Stereotypen**

mit Korrigieren von Platten und mit Plattenarbeit vertraut findet sofort Beschäftigung bei **[702] Zumberg & Geffon, Neubabelsberg.**

**Stempelschneider**

für Stahl in dauernde Stellung gesucht. Lohn 40 Mk. Offerten unter B. H. 698 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtige Schriftsetzer**

sofort gesucht [714] **Schriftsetzerei Kludt, Frankfurt a. M.**

**Schraffier-Lineal**

für jede Linienweite von 1/4 bis 8 mm leicht einstellbar, einfach konstruiert, Preis 1,35 Mk. wertvolles Hilfsmittel beim Schriftzeichnen Preis 30 Pf. (Porto 20 Pf., Nachn. 30 Pf.) Versand nur gegen Nachn. **Kurt Lehmann, Dresden, Hilschke Str. 13**

**Der Illustrationsdruck.**

Es existiert kein so instruktiver, geschmackvoll mit wirklichen Originalzeichnungen, sich so einlegend mit dieser Materie beschäftigte, als das vorgenannte. Preis 75 Pf. **Julius Mäser in Leipzig-R.**

**600 Satzmuster pro Jahr**

bringt die „Typographische Rundschau“, Monatschrift zur Wiedergabe von zeitgemäßen Drucksachen und Entwürfen. Infolge des 1111gen Preises, des bequemen Transportformats und des vielseitigen Inhalts eine einzigartige Pachtchrift. Für die tägliche Praxis ist das „T. R.“ ein unentbehrlicher Motivschatz. Aufs beste beurteilt von erstklassigen Fachleuten. Vierteljahrspreis bei der Post 75 Pf. ohne Bestellgeld. Einzelheft gegen vorherige Einsendung von 30 Pf. in Marken. **Druck und Verlag J. Wienands, Bonn-Rhein.**

**Anhang zum Tarife**

von **Konrad Eichler**, Preis des Grenzplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie **Georg Lößlich, Leipzig, Salomonstraße 8**, entgegen.